

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Sonntag den 7. August 1881.

N^o 90.

Unfallversicherung.

2. Haftpflicht oder Zwangsversicherung?

Bei der Sicherung der Arbeiter gegen Betriebsunfälle kommen, wie auch der Abgeordnete Windthorst ausführte, nur zwei Systeme in Betracht. Das eine System ist die Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes über alle gefährdeten Arbeiterkategorien und daneben die sich spontan aus dieser Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes ergebende Weiterentwicklung der Privatversicherungsanstalten, das andere System generalisiert das Haftpflichtgesetz in eine Sicherung aller Unfälle ohne weitere Untersuchung und legt die Versicherung dieser Unfälle in eine vom Staate garantierte Kasse. — Es fragt sich nun, welches System vom Standpunkte des Arbeiters aus das vorteilhaftere und vom Standpunkte des Gesetzgebers aus das zeitgemäßere ist.

Wir haben uns seiner Zeit für die Versicherung ausgesprochen. Die Regelung der Unfallentschädigung läßt sich zwar per Haftpflicht auch in einem beträchtlichen Umfange ausführen, sobald dabei von dem Grundfasse ausgegangen wird, daß die Unfallentschädigung mit auf das Betriebsunkosten-Konto zu setzen sei. Aber selbst in diesem Falle klebt der Haftpflicht der Mangel an, daß sie, weil sie auf dem Boden des gemeinen Rechts steht, nicht sämtliche Unfälle, namentlich nicht die oft recht verwickelten Fälle von höherer Gewalt oder Selbstverschulden umfassen kann, ganz abgesehen davon, daß die Sicherheit der Entschädigung für den Arbeiter auf ziemlich unsicheren Füßen steht, da sogar der Kaiser dort sein Recht verliert wo nichts ist. Die Hauptbedenken gegen die Haftpflicht bleiben vom Standpunkte des Arbeiters immer die Prozesse, die unvermeidlich sind, und die Abwälzbarkeit der Prämien vom Arbeitgeber auf den Arbeiter, die sich gleichfalls nicht gesetzlich verhindern läßt.

Im Reichstage machte namentlich die Fortschrittspartei alle möglichen Anstrengungen, um die Haftpflicht als das beste System für die Unfallentschädigung darzustellen; allein es ist auch dort den vorzüglichsten Rednern nicht gelungen, die Mängel der Haftpflicht zu verdecken, und einen nachhaltigen Eindruck machten ihre Ausführungen schon aus dem Grunde nicht, weil letztere den Anschein trugen, als sollten sie mehr dem Interesse der bestehenden privaten Unfallversicherungsgesellschaften dienen als dem Interesse der durch die Haftpflicht unmittelbar zu einander in Beziehung Gesetzten. Die Fortschrittspartei beantragte zwar die Erstreckung des Haftpflichtgesetzes auf einen größeren Teil von Arbeitern als das Unfallgesetz sich erstrecken soll, allein an dem Prinzip vermochte das nichts zu ändern, und sachlich wußte der Verteidiger des Antrags, Abgeordneter Freund, auch keine Lanze für die Haftpflicht zu brechen. Daß bei der Haftpflicht mit der freiwilligen Versicherung die Ueberwachung, das Interesse größer und eine weitere Möglichkeit der Individualisierung der Risika und Prämien ge-

geben sei als bei der Unfallversicherung, ist ein Schluß, der durch gar nichts begründet wird. Sämtliche Redner glaubten die Haftpflicht und die Versicherungsgesellschaften am besten zu verteidigen, wenn sie die Unfallversicherung, also etwas noch nicht Bestehendes, verklärten; ja im Interesse der Versicherungsgesellschaften gingen sie sogar so weit, eine Versicherungs-Notwendigkeit zu statuieren und den Arbeitgeber zu Leistung von Sicherstellung für die Entschädigungen zu verhalten, für welches inkonsequente Absteigen vom Steckenpferde „Privatrecht“ sie denn auch mit Recht vom Regierungskommissar Geheimrat Lohmann abgekanzelt wurden.

Betrachten wir nach den Freunden der Haftpflicht auch die Gegner derselben einen Augenblick, so sehen wir, daß diese die Haftpflicht aus eben so falschen Grundsätzen angreifen, wie jene sie verteidigen. Der Hauptrepräsentant der konservativen Richtung ist der Abgeordnete von Kleist-Neckow; dieser greift die Haftpflicht, bei welcher es sich noch immer um Rechte und Pflichten handelt, vom Standpunkte der christlichen Liebe aus an, die staatliche Versicherung mit Staatsbeiträgen ist ihm gerade passend genug, den Staat zum Herablassenden Wohltäter zu machen, der den armen Arbeitern Wohlthaten zu erweisen verpflichtet sei; natürlich kann dann von Rechten des Wohlthaten Empfangenden gegen den Wohlthaten Spendenden nicht die Rede sein. Davon, daß auch bei der Unfallversicherung das Verhältnis von Recht und Pflicht durchaus nicht verlassen werden darf, wollen die Herren im ganzen nichts wissen. Aus dem Verhalten der konservativen Majorität des Reichstags wäre demnach durchaus nichts für die Nichtigkeit des Prinzips der Staatsversicherung zu folgern und das kann uns auch nicht wunder nehmen, denn wenn entschieden reaktionäre Parteien ein eminent fortschrittliches Prinzip verteidigen, so geschieht dies eben nicht des Prinzips wegen.

Der fortschrittliche Abgeordnete Woellmer steuerte eigentlich auf das richtige Wesen der Unfallversicherung im Gegensatz zur Haftpflicht los, als er die Ausdehnung der Haftpflicht wie folgt begründete: „Auch in dem Arbeiter hat sich im Verlaufe der ganzen industriellen Geschichte gleichzeitig mit der ganzen Umgestaltung des modernen Arbeitsverhältnisses eine Art von soldatischem Pflichtgefühl entwickelt; er darf und will sich nicht mehr auf seine individuelle Behutsamkeit zurückziehen; er muß oft mit einer gewissen Kühnheit der Gefahr entgegenreten und was in vielen Fällen als Unvorsichtigkeit und Unbehutsamkeit ausgelegt werden könnte, ist ebenso oft die Aeußerung eines gewissen Korpsgeistes und eines starken Pflichtgefühls, welches den Arbeiter beseelt und ihn allein befähigt, der ganzen modernen Umgestaltung der Arbeitsleistung durch seine Leistungen zu entsprechen.“

In diesen Worten sind die Arbeitsunfälle richtig dahin charakterisiert, daß sie weder in der Person des Arbeiters, noch in dem Mechanismus der Industrie wurzeln, sondern ein unvermeidliches Anhängel des

Arbeiterberufs sind; gleichzeitig beweisen sie aber auch das Gegenteil von dem was sie beweisen sollen, nämlich daß die Arbeitsunfälle sich ebensovienig für das Haftpflichtgesetz eignen als, um bei dem Woellmerschen Begriff zu bleiben, jene Unfälle, die dem militärischen Pflichtgefühl entspringen.

Es ist nun zwar nicht entschieden, daß bei künftigen Beratungen über die Unfallversicherung die akademischen Klopffechtereien über die Haftpflicht ein überwundenes Moment sein werden; hoffentlich haben aber doch die letzten Reichstagsdebatten soviel zur Klärung beigetragen, daß künftige Debatten mehr als bisher der Versicherung zu gute kommen werden.

Erweist sich nun die Form der Versicherung der Regelung der Unfallentschädigung homogener als die Haftpflicht, so folgt ganz von selbst, daß die Versicherung, wenn sie eine wirksame sein soll, obligatorisch sein muß. Die von liberaler Seite verfochtene Idee, an Stelle der obligatorischen Versicherung eine Versicherungsnotwendigkeit, eine Art indirekten Zwang dadurch zu schaffen, daß man die Arbeitgeber durch mancherlei gesetzliche Maßnahmen indirekt drängt, bei irgend einer Privatversicherungsanstalt zu versichern, muß vom Arbeiterstandpunkte aus zurückgewiesen werden; sie dient lediglich den Interessen der bestehenden Versicherungsgesellschaften und vermag den Arbeitern nicht jene einfache Sicherheit zu bieten wie die obligatorische Versicherung.

Zur Lage.

Wenn irgend etwas, so ist gewiß die seit Jahren um sich greifende Schmutzkonzurrenz und die damit gleichen Schritt haltende Lehrlingswirtschaft am allerersten geeignet, das Augenmerk der Prinzipale sowie der denkenden Gehilfen auf sich zu lenken, und wäre es wirklich an der Zeit, daß die ersteren sich endlich einmal statt aller weitem Diskussion zuriefen: „Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun endlich Thaten setzen“, um zu zeigen, daß es ihnen gleich den Gehilfen ernst ist, diese Misere zu beseitigen. Die Frage des langen und breiten erst zu ventilieren, ob man sich durch ein Zusammengehen mit den Gehilfen am Ende nicht etwas „vergäbe“, heißt leeres Stroh dreschen, bei welchem die kostbare Zeit hingehet, ohne daß man auch nur um einen Schritt nach vorwärts kommt.

Es bleibt tief zu beklagen, daß man gerade im Prinzipalslager bei Besprechung von hochwichtigen Fragen dieselben immer durch nebensächliches verdrängt und so schließlich vergißt, auf den eigentlichen Kern der Sache zurückzukommen. Daß die Anregung dieser Frage schon allein genüge, das moderne Freiheitsertum einzubäumen, daran ist doch nicht im Ernst zu glauben. Der Prinzipalverein würde nach unserer Auffassung weit praktischer handeln, wenn er mit den vereinigten Gehilfen rückhaltlos kontrahierte, da sich noch viele Prinzipale der Vereinigung zuwenden würden, wenn sie sähen, daß

eine solche wirklich positive Zwecke nach dieser Richtung hin verfolgte. Ein solches Zusammengehen erfordert freilich gegenseitiges Vertrauen und die Herbeiführung desselben ist eine schwere Aufgabe, solange im Prinzipal-lager Leute als ebenbürtig angesehen werden, die ganz offenkundig gegen jede Verstärkung des Prinzipalvereins wie gegen jede Annäherung an die Organisation der Gehilfen agitieren.

Auf der Basis des Tarifs soll der erste Schritt gethan werden, was soviel heißen will, als man danach zu trachten habe, die Anerkennung desselben zu erweitern. Wer hier zuerst vorgehen soll, ist zwar nicht gesagt, das es aber wieder die Gehilfen sein sollen, braucht hier nicht besonders hervorgehoben zu werden, da es uns allen noch erinnerlich sein wird, was es mit der Fürsorge der Prinzipale um die Einführung des Tarifs für eine Verwandtnis hatte. Glaubt man aber ohne unser Zutun Ordnung in das Gewerbe bringen zu können, so wird es einer großen Prophetengabe nicht bedürfen, um vorauszusagen, daß man über etwa zu fassende Beschlüsse nicht hinauskommen wird. Daß diese Voraussetzung so ganz unstichhaltig nicht ist, geht schon aus dem Umstande hervor, daß eine große Anzahl von Prinzipalen vorhanden ist, die im Klagen über die stetig zunehmende Schmutzkonkurrenz erstaunliches leisten, zugleich aber tarifstreue Gehilfen in Arbeit zu nehmen sich weigern, weil sie eben „freie Hand“ haben wollen.

Da nun nach alle dem, was wir bis jetzt gehört und gelesen haben, an ein erprießliches Zusammenwirken mit den Prinzipalen wenigstens vorläufig nicht zu denken ist, so wird und muß es Sache der gesamten Gehilfenschaft sein, für die Aufrechterhaltung bez. Erweiterung des vereinbarten Tarifs mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln einzutreten. Sind wir uns auch bewußt, daß die Lösung dieser Aufgabe mit den mannigfachen Schwierigkeiten verknüpft ist, da man vorzugsweise in den Provinzialdruckstädten wenig oder gar nichts von einem Tarif wissen will, so dürfen wir dennoch nicht zurückschrecken, wo es irgend thunlich auf die Einführung des Tarifs zu bringen. Fahren aber auch wir gleich den Prinzipalen in dem alten Schlendrian fort, so verschwindet diese Errungenschaft von der Bildfläche und wir werden an sie nur wie an längst vergangene Zeiten erinnern werden.

Wenn wir uns fragen, was die vereinigten Prinzipale bis jetzt zur Hebung des Gewerbes gethan haben, so geraten wir selbst bezüglich der Antwort in einige Verlegenheit, denn unsers Wissens haben sie, wenn wir ihren Versuch, den „Verband“ zu sprengen, was nach ihrer Auffassung womöglich nutzbringend für das gewerbliche Leben gewesen wäre, außer acht lassen, thatsächlich gar nichts gethan, was eigentlich der Rede wert ist.

Jedesmal, wenn von seiten der Gehilfen durch Verbreitung von Flugblättern u. c. gegen das Lehrlingsunwesen vorgegangen wurde, waren es stets die Prinzipale, welche uns hindernd in den Weg traten, indem sie die Aufnahme derselben in ihre resp. Zeitungen größtenteils verweigerten und somit dazu beizutragen, das große Publikum über unsere Lage im unklaren zu erhalten. Die sogen. „gutgesinnten“ unter ihnen handelten in ähnlicher Weise und zwar lediglich darum, weil sie mit uns durchaus nichts gemein haben wollen.

Die Vorgänge in den letzten Wochen haben uns bis zur Evidenz den Beweis geliefert, daß vorderhand an ein Zusammenschweißen der an sich heterogenen Elemente nicht zu denken und es darum besser ist, wenn wir uns einzig und allein auf uns selbst verlassen. Das Zuwarten auf Hilfe aus dem Prinzipal-lager muß ein Ende nehmen und es wäre wohl jetzt an der Zeit, auch unsererseits daran zu denken, was gegen die gewerbliche Misere zu thun ist. Die Zeit wird lehren, ob die Vereinigung zu Thaten oder die zu bloßen Resolutionen und leeren Worten benutzten Zusammenkünfte sich zur Metterin aus den gefährlichen Verhältnissen qualifizieren.

Korrespondenzen.

* * Berlin, Anfang August. Es ist für den Leser unserer Vereinsnachrichten im Corr. gewiß erfreulich, stets eine stattliche Zahl Neuaufzunehmender verzeichnet zu sehen, sonderbar aber ist es für den aufmerksamen Leser, niemals ein Aufnahmegesuch aus Berlin zu finden; der Nichteingeweihte mag schon manchmal nach Gründen für diese merkwürdige Erscheinung gesucht haben, umso mehr wenn er den Zuwachs des Berliner Vereins als angenehme Thatsache konstatiert sieht, ein andermal in einem Johannisfestberichte die stolze Zurückweisung der Nichtvereinsmitglieder findet u. s. w. Fühlt man sich aber so stark, so soll man doch auch endlich aus der Defensiv- oder auf gut deutsch gesagt: aus der heimlichen Mitgliedschaft heraustreten und Farbe bekennen. Wir sind überzeugt und die Erfahrung in einigen der bedeutenderen Offizinen hat es gelehrt, daß die Herren Prinzipale jetzt anders denken als früher, wo noch ein hiesiger Buchdrucker-Prinzipal mit „tüchtigen Kräften“ schwachern konnte. Es gibt ganze Druckereipersonale, welche nur auf die Initiative des Vereins warten, d. h. sehnlichst wünschen, daß derselbe resp. dessen Vorstand Mittel und Wege schaffe, ihnen den Wiedereintritt zu ermöglichen. Greift man zurück auf eine vor längerer Zeit im Corr. gebrachte Notiz, wonach sich der hiesige Vereinsvorstand in Konner mit der Leitung der Staatsdruckerei wegen Genehmigung der Mitgliedschaft der dortigen Kollegen sehen wollte, so muß man sich wundern, daß bis heute noch gar nichts Näheres darüber bekannt geworden. Es muß doch selbst für diejenigen, welche in einem derartigen geheimen Mitgliedsverhältnis stehen, niederdrückend sein, etwas Ehrenhaftes vor Leuten zu verbergen, vor denen man mehr oder weniger Achtung hat. War leider diese Taktik einmal erforderlich, so wirkt sie doch jetzt nicht gerade nützlich auf das Gesamtwohl und mögen darum diese Zeilen die „Courage“ der Geheimkollegen beleben zum Mergen gewisser Ignoranten und professioneller Heber. Die oben gerügte Nichtbekanntgabe Neuaufzunehmender am hiesigen Plage hat in diesem Verfahren ihren Grund, widerspricht aber doch so ganz dem ehrlichen Grundsatz: „Was dem einen recht, ist dem andern billig“ und führt uns weiter unter Umständen wieder Elemente zu, welche uns weder zur Ehre gereichen noch die Kraft haben ihre Mitgliedschaft nötigenfalls zu behaupten, Elemente, welche nur aus purem Egoismus, des augenblicklichen Vorteils wegen zu uns kommen. Darum offenes Visir!

G. Bonn, 1. August. Die durch den Gautagsbeschluss bedingte Urabstimmung über das Aufgehen der Gau-Krankenkasse in die Zentralkasse ist kürzlich vor sich gegangen. Hatte sich schon der Gautag für unbedingten Anschluß erklärt, so übertraf doch das Resultat der Urabstimmung die weitgehendsten Erwartungen der Freunde der Zentralkasse, denn von 152 eingegangenen Stimmzetteln waren 150 für den Anschluß und nur 1 dagegen; 1 Stimmzettel war unausgefüllt zurückgekommen. Die Allgemeinheit der Mitglieder des Rheingauvereins hat sich also weder durch die 10 Pf. Steuererhöhung, welche mit Einführung der Zentralkasse verbunden, noch durch die von so vielen Seiten hervorgehobenen Härten des Zentralkassenstatuts abschrecken lassen, da man jedenfalls die Ansicht des Gauvorstands teilte, welche derselbe auf dem Abstimmungsformular dahin ausgedrückt hatte, daß die Schattenseiten des Statuts, soweit sie nicht durch das Hilfsklassengesetz geboten seien, von der nächsten Generalversammlung beseitigt werden könnten. Und so werden denn zu den bisherigen Zahlstellen der Zentralkasse zwei neue hinzukommen: Aachen und Bonn. Leider sind im Rheingau gegenwärtig keine weiteren Orte, die eine Zahlstelle errichten könnten, indem dazu 15 Krankenkassenmitglieder gehören. Köln, Saarbücken, Koblenz, Trier und die kleineren Druckorte im Rheingau, wo Vereinsmitglieder konditionieren, werden daher nach

Bonn, als der Hauptverwaltungsstelle, zu zählen haben. Schließlich sei noch erwähnt, daß mit Sonntag den 6. August die Erhöhung des Vereinsbeitrags um 10 Pf. in Kraft tritt, ebenso wie von diesem Datum an das erhöhte Krankengeld, allerdings nur an neu erkrankende Mitglieder, ausbezahlt wird.

L. Dresden, 2. August. Die bereits erwähnte Auflösung des Vereins Gutenberg (Freie Vereinigung) und der damit verbundene Uebertritt zum Unterstützungsverein mit dem vorhandenen Kassenbestande ist am 1. August vollzogen worden. Von 50 dem Gutenbergverein angehörenden Mitgliedern sind nachverzeichnete 43 Herren dem Unterstützungsverein beigetreten: die Prinzipale: Hofbuchdrucker Walter Reinhold, Franz Kreuzer, Eduard Meyer, Bernhard Schulze, Geschäftsführer Rob. Heinichen, die Faktoren Rudolf Kupfer, Richard Locke, Friedr. Schmidt, Konstantin Sterl, Adolf Zeidler, die Korrektoren Gustav Donner, Heinrich Lindner, die Seher August Amm, David Auerbach, Richard Charles, Oskar Darbriß, Oskar Dolce, Moritz Drobisch, Bernhard Erhold, Eduard Heynold, Julius Heynold, Friedr. Horn, Georg Grelmann, Emil Liebe, Paul Nadler, Robert Nitzsche, Rudolf Rothe, Moritz Schöcher, Theodor Schmidt, August Ulrich, Karl Weingärtner, die Maschinenmeister Hellmut Henkler, Karl Hüble, Alexander Krempel, Anton Nösselt, Karl Opitz, Moritz Schuhmann, Franz Sturm, Ant. Zerbiniati, die Drucker Karl Friedemann, Franz Horn, Wilhelm Mittag, Moritz Reinhardt. Es ist dieser Uebertritt wohl als ein Symptom dafür anzusehen, daß der Gedanke immer mehr und mehr Platz greift: Nur durch Zusammenwirken aller dem Buchdruckgewerbe Angehörigen kann dessen Gedeihen, insonderheit das des Unterstützungswezens herbeigeführt werden. — Das schon gemeldete günstige Resultat der Urabstimmung im Dresdner Gauverein, den Anschluß an die Zentral-Krankenkasse betr., ist wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß man hier an einer nachträglichen Einführung des Klassensystems zweifelt, daß man ferner von einer zu wartenden Stellung in anbetragt der Eintrittsbedingungen (§ 2 Absatz 4 der Statuten) nichts Erprießliches erblicken kann und daß man schließlich nicht glaubt, daß ein Nebeneinanderwirken von Gau-Krankenkassen mit der Zentral-Krankenkasse wegen der verschiedenartigen Leistungen der ersteren auf die Dauer möglich sein wird, daß deshalb früher oder später eine Generalversammlung des Unterstützungsvereins den obligatorischen Beitritt aussprechen werde. Freilich bleibt uns bis zum Zeitpunkt des Anschlusses noch die Regelung verschiedener örtlicher Verhältnisse übrig, namentlich in Dresden selbst. Es ist aber wohl zu hoffen, daß die Mitglieder, welche durch die Abstimmung gewissermaßen A gesagt, auch das B durch ihre Mitwirkung folgen lassen werden.

(?) Riegnitz, 2. August. (Lehrlingswirtschaft.) Die Lehrlingszucht wird jetzt in einigen hiesigen Geschäften engros betrieben. Während sich die Zahl der Lehrlinge von Quartal zu Quartal vermehrt, muß einer nach dem andern unserer Kollegen das Ränzlein schnüren, so daß sich das Häuflein der Gehilfen schon ganz bedeutend verkleinert hat. Es werden beschäftigt in den Offizinen Krummhaar 15 Gehilfen, 7 Lehrlinge, London 5 Gehilfen, 8 Lehrlinge, Berenz 2 Gehilfen, 4 Lehrlinge, Heinze 1 Gehilfe, 3 Lehrlinge, also zusammen 23 Gehilfen und 22 Lehrlinge. Das Londonsche Geschäft hat auch über Sonntagsarbeit und Ueberstunden sehr liberale Anschauungen. Die Lehrlinge spielen in diesem Geschäft natürlich die Hauptrolle; ehe die zwei in der Zeitung berechnenden Gehilfen mit Manuscript versehen werden, kommen sie dran, damit jene ja nicht mehr als das Minimum verdienen. Wer den Vorteil der Durcharbeit einmal in Augenschein nehmen will, dem kann der hier erscheinende Anzeiger zur Durchsicht empfohlen werden; er wird darin alles eher als Fehler vermissen. Unser Ort liefert also wieder ein Beispiel dafür, wie sehr es an der Zeit ist, gegen die Lehrlingswirtschaft ins Feld zu rücken.

Schwerin i. M. Bei Gelegenheit der am 14. August hier stattfindenden 10. Hauptversammlung des Mecklenburg-Lübbeckischen Gauverbandes veranstaltet der Ortsverein Schwerin einige kleinere Festlichkeiten (Kommerz am Abend des 13. August, Gartenkonzert am Nachmittag des 14. und Tanz am darauffolgenden Abend) und ladet hierzu sowie zur Teilnahme an den Gautagsverhandlungen selbst sämtliche Mitglieder unsers Gauverbandes freundlichst ein. Anmeldungen zur Teilnahme nebst Angabe der Zeit der Ankunft hier in Schwerin wolle man gefälligst bis zum 11. d. M. an den Vorsitzenden des Vereins, C. Dilllo, Münzstraße 23, richten.

† **Stuttgart, 30. Juli.** Am Mittwoch den 27. d. M. wurde eines der Mitglieder unsers Vereins, Alexander Groß aus Stuttgart, an seinem 38. Geburtstag zur Erde bestattet. Nur ein kleiner Kreis von Freunden und Berufsgenossen hatte dem durch seine lange Abwesenheit von Stuttgart wenig bekannten Kollegen die letzte Ehre durch die Begleitung zur Ruhestätte erwiesen, trotzdem der Verstorbene in der gegenwärtig bevölkertsten Offizin der Gebrüder Kröner seit einiger Zeit thätig war, und war es daher um so anerkennenswerter, daß ein Teil der Mitglieder unsers Gesangsvereins in üblicher Weise bei dem Begräbnis mitwirkte. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht verschweigen, daß der in Nr. 85 geschilberte ehemalige Faktor und spätere Setzer Gräter nicht, wie man nach dem betreffenden Artikel vermuten könnte, Mitglied unsers Vereins war. Wenn ihn trotzdem ungewöhnlich viele Kollegen zu Grabe geleiteten, so hat er dies seiner Popularität, die wieder aus seinem gemüthlichen Wesen resultierte, zu danken. Die Beteiligung einer Abteilung unsers Sängerkorps geschah, wie der Einsender erfährt, auf Veranlassung des Faktors der Offizin, da es sonst nicht gebräuchlich ist, bei dem Begräbnis von Nichtvereinsmitgliedern, welche durch ihre Stellung nicht verhindert sind unsern Verein beizutreten, mitzuwirken. Ich füge das hier bei, wohl wissend, daß man über die Toten nichts Uebles reden soll, aber auch eingedenk der Forderung der Vernunft, daß man beim Abschluß eines Menschenlebens das Fazit seines Wirkens nicht verschleiern soll.

Rundschau.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Postkarten mit aufgelassenen Zeitungsausschnitten, ferner solche, welche nach Befestigung der ursprünglichen Adresse oder der auf der Rückseite zuerst gemachten schriftlichen Mitteilungen mit unverbundener Adresse bez. mit neuen Mitteilungen versehen zur Post geliefert werden, von der Beförderung ausgeschlossen sind und bei fehlender Unterschrift vernichtet werden.

Von der Firma Gräsius & Müller in Hamburg sind uns sehr hübsche Blau- & Vordrucke zu Tafelliedern und ähnlichem Gebrauche zur Ansicht gesandt worden, die wir als sehr gelungene Nachbildungen aus dem Derriey-Album bezeichnen können. Als Farben sind teilweise sehr ansprechende lebhaft gewählte; nur scheint uns die Behandlung derselben nicht mit größter Sorgfalt geschehen zu sein, auch würde der Untergrund besser wegfallen, weil die egale Zurichtung desselben immerhin Schwierigkeiten bietet; auch auf den Mustern ist derselbe ungleich gedruckt. Ferner wäre zu monieren die Behandlung der violettten Farbe, die nicht genugsam deckt. Wir können zum Druck mit violetter Farbe folgendes erprobte Rezept geben. Man erwärme den Zafasfirnis gelinde und mische etwas Bienenwachs darunter; die Farbe wird dann immer vollkommen decken und einen dem Auge tieffastern Grund geben. Schaben könnte es auch nicht, wenn bei derlei Arbeiten, die jedenfalls stehen bleiben, die Einfasslinien aus einem Stück hergestellt würden, denn es läßt sich auch bei größter Sorgfalt mit einzelnen zusammengefügten Stücken nicht immer ein genaues Passen

bewerkstelligen. Im allgemeinen können wir jedoch die Arbeiten als Beweis tüchtigen typographischen Strebens nur empfehlen und ist auch der Preis derselben, 100 Stück gr. 8. inkl. zweier Exemplare auf farbigem Karton, bronziert, und zweier Zuriht-Exemplare zu 3 Mark, ein überaus mäßiger zu nennen.

Musterregister. Frankfurt a. M. Schriftgießerei F. Linsch: eine Zierchrift mit Fabriknummer 1271, 2 Antiken-Einsparungen mit Fabriknummern 1798—1812, 2 Sortimente Initialen mit Fabriknummern 29 und 30, 12 Kopfleisten mit Fabriknummern 1170—1181, 11 Schluß-Vignetten mit Fabriknummern 1182—1192, 6 Zierchriften mit Fabriknummern 1323—1328. Dieselbe Firma: 1 Garnitur Mediävel = Antiqua mit Fabriknummern 132, 134, 136, 138, 140, 142 und 144, 1 Garnitur Mediävel = Kursiv mit Fabriknummern 133, 135, 137, 139, 141, 143 und 145, für Flächenzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 2. Juli 1881, vormittags 11 Uhr 30 Minuten. Ferner hat die genannte Firma für die unter Nr. 85 eingetragenen 3 Sortimente Einsparungen, mit Fabriknummern 1621—1625, die Verlängerung der Schutzfrist auf weitere 3 Jahre angemeldet.

Wie uns aus Hamburg mitgeteilt wird, soll Herr Schlotte das Journal für Buchdruckerkunst käuflich an sich gebracht haben, und dasselbe in der bisherigen Weise weiterzuführen.

Das bei Hartleben in Wien erschienene „Frauenleben der Erde“, von A. v. Schweiger-Lerchenfeld, ist von der Verlagsfirma F. Koper & Co. in New-York ins Englische übertragen und nachgedruckt worden, ohne daß der deutsche Verleger oder Verfasser auch nur mit einer Anfrage belästigt worden wäre. Die 300 Illustrationen wurden durch Umdruck resp. Zinkätzung reproduziert.

Der Buchhändler Adrien Langlet in St. Quentin arbeitet seit langen Jahren an einem dem Volumen wie dem inhaltlichen Werte nach sehr bedeutenden, auf 25 Bände berechneten Buchhändler-Lexikon: „Dictionnaire manuel des libraires et des amateurs de livres, 1445—1881“. Da zur Abfassung dieses Riesenswerkes alles betreffende literarische Material benutzt worden ist, so wird dieses Dictionär das reichste und ausführlichste Lexikon werden, welches jemals einer nationalen Buchdrucker- und Buchhändlergeschichte sowie einer nationalen Bibliographie und Bibliophilie gewidmet gewesen ist.

Die in Stuttgart erscheinende Zeitung Das Vaterland ist auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden.

Die Hingabe einer verbotenen sozialdemokratischen Druckchrift kann nach einem Urteil des Reichsgerichts vom 1. Juni d. J. eine „Verbreitung“ derselben im Sinne des § 19 des Sozialistengesetzes werden, wenn der Hingebende den Willen oder doch das Bewußtsein hatte, daß die Druckchrift von dem ersten Empfänger an eine unbestimmte Mehrheit anderer Personen gelangen werde, wobei der erste Empfänger als Agent zur Bewirkung der Verbreitung gewählt sein kann, oder wenn die Hingabe infolge einer auf Verbreitung berechneten Veranstaltung erfolgte, wie das Halten einer Leihbibliothek von solchen Schriften.

Im Laufe dieses Jahrs entstanden folgende neue Buchdruckereien: Paul Kaltenbach in Eisenberg (Altenburg), Robert Emil Kiesel in Gemünd (Machen), A. Mosna in Saarburg, Louis Pecheur in St. Ingbert, C. J. Meyers in Merzen bei Düren.

In Nr. 352 der Boffischen Zeitung ist zu lesen: „Wäre nicht das krause dunkle Kopshaar, der kurze Backenbart mit aufrasiertem Kinn und einer Mouché, die stark hervortretenden Backenknochen, die mandelförmig geschlitzten Augen und die dunkle Färbung des Teints, welche dem Gesicht einen unverkennbaren malaiischen Typus aufprägen, so würde man Kalakaua I. fast für einen Europäer halten können.“ (Der König von Hawaii hält sich bekanntlich derzeit in Berlin auf.)

In der Nummer des am 31. Juli erschienenen, bei C. F. Neumann in Gleiwitz gedruckten Ober-schlesischen Wanderers ist nachstehende mit großen Lettern gedruckte Annonce zu lesen: „Mehrere Akkorde-seker finden sofort Beschäftigung in G. Siminnas Druckerei, Rattowitz D. = Schl.“

Der Londoner Buchhändler Elliot Stock hat mit seinem Neuen Testament zu einem Penny, auch von uns f. B. erwähnt, so gute Geschäfte gemacht, daß er das auf dem englischen Sprachgebiete geglückte Experiment nun auch auf dem französischen versucht: er hat eine französische Ausgabe des Neuen Testaments für einen Sou unter der Presse. Vielleicht kommt dann die deutsche Sprache dran.

Die spanische Zeitschrift Epoca verknüpft mit einer Besprechung der Calderonfeier einige Betrachtungen über die trostlosen Zustände in der spanischen Litteratur. In Spanien sagt sie, gab es niemals und gibt's auch heute keinerlei Preise, welchen Schriftsteller nachstreben könnten. Aus literarischer Thätigkeit kann hier kein Mensch ein bescheidenes Einkommen sich verschaffen, ja es springt kaum soviel dabei heraus, um den allerdingendsten Lebensbedürfnissen begegnen zu können. Vor dem Schriftsteller oder Journalisten liegt keine andere Zukunft als ein elendes dürftiges Alter.

Gestorben.

In Breslau am 28. Juli der Maschinenmeister August Behschnitt, 53 Jahre alt — chronisches Lungenleiden. Am 1. August der Setzer Karl Lindam de Boß, 41 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

Briefkasten.

M. in Bern: Senden Sie 2 Mk. per Anweisung.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Gauverband Hannover. Laut Beschluß des letzten Gautags und betrefft der bezüglichen Orte mit Zustimmung der Gauvereine Niederhain = Westfalen und Saalgau ist der diesseitige Gau jetzt in folgende 7 Bezirke eingeteilt: 1. Bezirk Braunschweig. Vorort Braunschweig, mit den Orten Braunschweig, Sandersheim, Helmstedt, Holzwinden, Königslutter, Seesen, Schöningen, Schöppenstedt, Wolfenbüttel. Vorsteher Robert Gerhards, Osterstraße 1. 2. Bezirk Göttingen. Vorort Göttingen, mit den Orten Duderstadt, Göttingen, Heiligenstadt, Herzberg, Ilfeld, Lauterberg, Münden, Northeim, Osterode, Uslar. Vorsteher Georg Hartung (Reimerische Buchdruckerei). 3. Lokalverein Hannover. Hannover-Binden. Vorsteher G. Klapproth, Kalenberger Straße 40. 4. Bezirk Hannover. Vorort Hannover, mit den Orten Bückeburg, Celle, Hameln, Lübbecke, Minden, Pyramont, Springe, Stadthagen. Vorsteher L. Reichhardt, Kalenberger Straße 40. 5. Bezirk Hildesheim. Vorort Hildesheim, mit den Orten Alfeld, Bodenem, Burgdorf, Einbeck, Elze, Goslar, Gronau, Hildesheim, Klausthal, Lehrte, Peine, Salzgitter. Vorsteher Aug. Ahrens (Gerstenbergische Buchdruckerei). 6. Bezirk Lüneburg. Vorort Lüneburg, mit den Orten Dannenberg, Freiburg a. d. Elbe, Gifhorn, Harburg, Hermannsburg, Löhne, Lüneburg, Salzwedel, Soltan, Uelzen, Walsrode, Winsen a. d. L. Vorsteher L. Wagners (v. Sternsche Buchdruckerei). 7. Bezirk Osnabrück. Vorort Osnabrück, mit den Orten Antum, Bramsche, Ibbenbüren, Melle, Osnabrück. Vorsteher Karl Brandt (Wieselsche Buchdruckerei). Der Druckort Blankenburg gehört vom 1. Juli ab zum Saalgau. Adresse des Gauverwalters: Ernst Weber (Jürgens Buchdruckerei), Hannover, Gauvorsteher Gg. Klapproth, Kalenberger Straße 40, Hannover.

Elberfeld. In der am 31. Juli stattgehabten halbjährigen Generalversammlung wurden in den Vorstand gewählt resp. wiedergewählt die Herren B. Maßmann, Vorsitzender; C. Küchler, Kassierer; Friedr. Koch, Schriftführer; H. Weipfenborn, Stellvertreter. **Märburg.** In der am 1. August stattgefundenen Generalversammlung wurde wegen Abreise des seitherigen Vertrauensmanns H. Zappan an dessen Stelle Heinrich Krieger, Knochische Buchdruckerei, gewählt und sind Briefe sowie Gelder an Letztern zu senden.

Reise- und Arbeitslosen = Unterstützung. Beim Nördlinger Verwalter liegt ein Brief für den Setzer Franz Klein aus Berlin (Wf. Wwe. Gey in Berlin). Stuttgart, 5. August 1881. Der Vorstand

Anzeigen.

Buchdruckerei-Einrichtung

eine kleine, nur wenige Monate gebrauchte, versehen mit den neuesten Zier- und Titelschriften (Pariser System), Regalen und sonstigem Zubehör, Heimischer Handpresse 53:72 cm, zum Preise von 2800 Mk. zu verkaufen. Nähere Auskunft unter N. 163 durch die Exped. d. Bl. [163]

Eine in sehr gutem Betriebe befindliche neue Buchdruckerei

mit Zeitung und vielen Accidenzen in industriereicher Stadt unweit Berlins ist wegen Krankheit des Besitzers sofort billig zu verkaufen. Offerten unter J. R. 4350 an Rudolf Mosse in Berlin SW. (B. 11798) [194]

Eine Druckererei

mit amtlichem Blattverlag (Kreis-, Garnison- und Gymnasialstadt Niederschlesiens), 7500 Mk. Reingewinn p. a., soll mit 15000 Mk. Anzahlung alsbald verkauft werden. Offerten unter K. W. 11818 befördert Rudolf Mosse in Leipzig. (11818) [193]

Handpresse, großes Format, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe von Tiegelgröße und Preis sub P. A. 200 an die Exped. d. Bl. [200]

Zum 14. August wird ein solider, tüchtiger und militärfreier [198]

Accidenz- und Inseratensetzer

gesucht, welcher auch das Umbrechen einer täglich erscheinenden Zeitung mit zu befragen hat. — Anfangsgehalt 22 Mk. Th. Süß in Wilhelmshaven.

Ein junger strebsamer und zuverlässiger Scher welcher auch an der Handpresse tüchtig ist, findet sofort angenehme und dauernde Kondition in der Exped. des Allg. Anz. in Bruchhausen i. S. [195]

Maschinenmeister

3. Zeitung einer Buchdruckerei in einer Stadt am Rhein gesucht. Es wird nur auf eine durchaus befähigte, solide und energische Persönlichkeit reflektiert. Offerten sub Nr. 199 an die Exped. d. Bl. [199]

Ein junger strebsamer Schriftsetzer

welcher auch an der Maschine aushelfen kann, sucht Kondition. Gef. Offerten an H. Nägler, Schriftsetzer in Taucha bei Leipzig. [196]

Ein in allen Fächern des Satzes tüchtiger sowie an der Hand- und Schnellpresse erfahrener Schweizerdegen sucht dauernde Kondition. Gef. Off. an Schriftf. Paul Müller in Dstrowo (Prov. Posen) erbeten. [197]

Ein Schweizerdegen

im Zeitungs- und Accidenzdruck erfahren, der auch am Kasten aushelfen kann, sucht Kondition. Gef. Off. unter A. V. 110 postl. Dannenberg i. S. erb. [192]

Ein junger Schweizerdegen

an der Handpresse bewandert, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Kondition. Gef. Anträge vermittelt 183] (H. 14236) S. Reimling in Dabitz.



Tiegeldruckmaschinen
Fundamentgröße 30:40 cm. Preis 750 Mk.

Heissluftmotoren
vorzüglich für Schnellpressen geeignet, liefert
Herm. Schlag, Leipzig.

Gutenberg-Monument in Frankfurt a. M. Glanz-Lichtdruck auf vierfachem 64/48 cm grossom Karton. Nettopreis 1,50 Mark. Per Post bezogen 1 Expl. 2,50 Mk., 2 Expl. 3,80 Mk., 3 Expl. 5 Mk.; 6 und mehr Exemplare ohne Aufschlag, auf 10 Expl. ein Frei-Exemplar. Gegen Einsendung des Betrags zu beziehen von Emil Birner in Frankfurt a. M., Grosse Rittergasse 13, Sachsenhausen. [318]

Ein tüchtiger Handpressendrucker im Accidenz- und Buchdruck erfahren, sucht hier oder auswärts baldigst Kondition. Abreisen erbeten unter M. W. 191 an die Exped. d. Bl. [191]



Stereotypie Xylographie
Stempelschniderei
Schriftgiesserei Julius Klinkhardt
Leipzig & Wien
Galvanoplastik Gravier-Anstalt

Bezugsquellen.

Beder, Rud., in Leipzig: Buchdruckfarben, Cylinder-überzüge, Wagenmasse, Seifenlauge etc.
Berger & Birth in Leipzig: Buchdruckfarben etc.
Berthold in Berlin: Messinglinienfabrik etc.
Hoffmann & Hoffmeier in Worms: Maschinenfabrik.
Sud & Co. in Offenbach: Schriftgießerei, Buchdruckerei-Utensilien- und Maschinen-Handlung; Buchdruckerei-Einrichtungen.
Jünemann in Basel: Schließzeug.
Klinkhardt in Leipzig: Schriftgießerei etc.
Kloberg in Leipzig: Schriftgießerei. Spezialität: Messinglinien.
Loritz & Co. in Paris: Buchdruckfarben.
Nies in Frankfurt a. M.: Schriftgießerei, Stereotyp-Apparaten-Fabrik.
Reinhardt in Leipzig: Wintelhaken.
Rohmische Schriftgießerei in Frankfurt a. M.: Titels- und Zierschriften, Buchdruckerei-Einrichtungen.
Roth in Reudnitz-Leipzig: Fächtschleierei.
Rüger in Leipzig: Messinglinienfabrik.
Schlag in Leipzig: Heißluftmotoren.
Waldow in Leipzig: Utensilien aller Art, typographischer Verlag.
Weisert in Stuttgart: Schriftgießerei.
Wiegand in Dresden: Buchdruck-Wagenmasse.
Wollmer in Berlin: Buchdruckerei-Einrichtungen.
Zierow & Meusch in Leipzig: Galvanoplastik, Messinglinienfabrik, Stereotypie etc.
Zipp & Langsdorff in Dbernd: Wärmemotoren.



System Didot
Complete
Buchdruckerei-Einrichtungen
einschl. Hand- oder Schnellpresse
halten stets vorrätig
J. M. HUCK & COMP.
Schriftgiesserei
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien
Maschinen-Handlung
Offenbach a. M.
Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.
Hartmetall

Sieben erschienen:

Titel-Regeln.

Aufgestellt von der Typogr. Gesellschaft zu Leipzig. Der Wunsch, es möchten diese für den gesamten Accidenzsetz so wichtigen Regeln von allen Kollegen geprüft werden, veranlaßte den Unterzeichneten, dieselben separat herauszugeben. Dieselben werden gegen Erstattung von 10 Pf. für je 3 Exemplare franko verhandelt.
Leipzig-Neudnitz. Julius Mäser.



Otto Weisert
Stuttgart.
Schrift-
Eisenerz-
Litho-
Fotok-
Galvano-
plastik.
Lieferung
completter
Buch-
druckerei-
einricht-
ungen.
Bestes Hartmetall. Günstige Bedingungen.



Zur Herstellung eleg. Diplome, Gedenktafeln, Gelegenheits-Gedichte, Adressen etc. empfiehlt
Blanco-Vordrucke
in verschiedenen Formaten und auf verschiedenen Papieren
Alexander Waldow, Leipzig.
Mustersortimente aller meiner Vordrucke für Diplome, umfassend 12 verschiedene Muster, liefere ich für 20 Mark.
Preisencourants mit Größen-etc. Angaben gratis und franco.



DEDI NED
TYPOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT
BERLINER
Dienstag den 9. August, abends 8 1/2 Uhr:
Vereins-Sitzung. [190]
in Hohmanns Restaurant, Hausvoigteiplatz 2.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Freitag den 12. August abends 8 1/2 Uhr:
Fortsetzung der
Außerordentlichen Generalversammlung
vom 29. Juli
im Restaurant zum Johannißthal, Hospitalstraße 11, erste Etage.
Tagesordnung: Statutenberatung.
— Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Der Saal wird 8 1/2 Uhr geschlossen.
Leipzig, den 5. Juli 1881.
Der Vorstand
des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.
Ludwig Schumann, 1. Vorf.

Bewegungsstatistik vom 10. bis 16. Juli.
Mitgliederstand 780 (Allg. Kasse 769, Zweigkassentasse 489); Konditionslose 20; Patienten in der Hauptkasse 18, in der Zweigkasse 10; Invaliden 30; Witwen 32. — Zahl der Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker insgesamt 801.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Neudnitz ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franko zu beziehen:

Anleitung zum Accidenzsetz, von Heinrich Fischer. Mit über 150 Satzbeispielen. 16 Bogen gr. 4. Eleg. geb. Mk. 8,50.

Didolchs Photographie. Visitenkarten-Format 35 Pf. (exkl. Porto).

Duden, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigen- und Personennamen in einheitlicher Schreibung. 1,50 Mk.

Duden, Volkst. Orthogr. Wörterbuch d. deutschen Sprache. Nach den neuesten preuß., bay. u. sächsl. Regeln. Mk. 1.

Geschichtliche Nachrichten über die Erfindung, Ausbildung und Verbreitung der Buchdruckerkunst. Dargestellt von Anton Zelloufgek. 25 Pf.

Gutenberg. Ein Festspiel in zwei Abteilungen von G. Götzner. 30 Pf.

Typogr. Jahrbilder, herausgegeben von Jul. Mäser. 12 Hefte 3 Mk., Probeh. 25 Pf. Erschienen Heft 7.

Webers Handbuch der Fremdwörter. 15. rev. Auflage. 40 Bogen Leg.-Dktav. 5 Mk.

12 Buchdrucker. (Biographien.) Von Schmidt-Weißensfeld. 11 Bogen. 30 Pf.